

Was uns Burma lehren kann

Autor(en): **U Thant**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-140986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was uns Burma lehren kann

UNO-Generalsekretär *U Thant* erklärte in seiner Pressekonferenz vom 24. Februar 1965:

«Unmittelbar nachdem Burma unabhängig geworden war, im Januar 1948, verschwanden die burmesischen Kommunisten von der Bildfläche und begannen eine über weite Gebiete sich ausbreitende Erhebung. Die burmesische Regierung begegnete diesem internen Problem mit eigenen Mitteln, ohne ausländische militärische Hilfe anzufordern . . . Heute, nach 17 Jahren, ist die burmesische Kommunistische Partei immer noch untergrund und illegal. Aber soviel kann ich Ihnen sagen: Es ist kein einziger Fall von ausländischer Unterstützung für die burmesischen Kommunisten bekannt. Dabei ist Burmas gemeinsame Grenze mit Volkschina mehr als 1600 km lang. Falls die burmesische Regierung zu irgendeinem Zeitpunkt beschlossen hätte, ausländische militärische Unterstützung zu erbitten, dann wäre, nach meiner Auffassung, eine von zwei Möglichkeiten eingetreten. Entweder wäre das Land in zwei Teile zerfallen, oder das ganze Land wäre längst kommunistisch geworden . . . *Auch nicht ein Amerikaner ist in Burma ums Leben gekommen. Nicht ein USA-Dollar ist in den letzten 17 Jahren für militärische Hilfe an Burma aufgewendet worden. Wir sollten mit allem Nachdruck fragen: ‚Warum?‘*»

Aus I. F. Stone's Weekly, 8. März 1965

Richter William O. Douglas

Mitglied des Obersten Gerichtshofes der USA schreibt über sein Land was folgt:

Vom Ausland her gesehen sind die Vereinigten Staaten ein reiches und arrogantes Land. Sie sind groß an militärischer Macht aber schwach an Grundsätzen. Sie geben diesen Eindruck der Schwäche angesichts der Tatsache, daß ihre sogenannten Positionen weltpolitischer Macht korrupte reaktionäre Regime sind, wie zum Beispiel Iran und Formosa (Tschiang Kai-schek).

Der Umfang unserer Hilfe an das Ausland hängt nicht davon ab, wie weit eine Empfängernation auf dem Wege zu politischer Freiheit fortgeschritten ist, sondern wie weit sie sich über eine antikommunistische Einstellung ausweisen kann.

Die Arroganz, die wir hier in den USA spüren, widerspiegelt zum Teil das schlechte Gewissen der Reichen, die sich von Slums umgeben sehen und nicht wissen, was sie damit anfangen sollen — außer daß sie sie polizeilich beaufsichtigen . . . Die Psychologie der Furcht und des Malaise erzeugt auch den Extremismus der äußersten Rechten . . . Die Mannigfaltigkeit der Welt ist doch faszinierend. Haben wir wirk-